

EDITORIAL



LIEBE LESERINNEN UND LESER

Die Zeit verrinnt wie im Flug und schon wieder stehen Weihnachten und das Neue Jahr vor der Tür. Weihnachten ist immer etwas Besonderes im Jahresablauf und lässt kaum einen Menschen kalt. Wir haben die Wohnheime St. Martin in Eschen und St. Florin in Vaduz besucht. Dort werden die Bewohnerinnen und Bewohner auf die weihnachtliche Zeit eingestimmt. Weitere Beiträge widmen sich dem Thema Weihnachten. Wir freuen uns, Euch in diesem Heft einige interessante Menschen vorzustellen. Lesen Sie den Beitrag der Auslandschweizerin Elfriede Winiger-Seger. Margret Feger aus Vaduz stellt einzigartige Weihnachtskarten her. Hansjörg und Gina Ritter aus Schaan wurden mit zwei Schicksalsschlägen konfrontiert, die ihr Leben veränderten. Lesen Sie den Beitrag auf Seite 48. Das Redaktionsteam hofft, dass wir den Leserinnen und Lesern mit diesem 60PLUS ein kleines Weihnachtsgeschenk machen können.

Wir haben im Laufe des Jahres von den Leserinnen und Lesern zahlreiche Rückmeldungen erhalten. Wir danken sowohl für die vielen Komplimente als auch für die kritischen Bemerkungen und Anregungen, die wir erhalten haben. Es ist für uns sehr wichtig, von der Leserschaft zu erfahren, was und wie sie über das Senioren Magazin denken. 2012 sind es 10 Jahre, dass wir das Magazin viermal im Jahr an alle Einwohnerinnen und Einwohner über 60 in Liechtenstein ohne Abgebühren abgeben. Und das wollen wir auch

weiterhin so machen. Schreiben Sie uns oder setzen Sie sich mit uns in Verbindung, wenn Sie uns etwas sagen wollen.

Am Ende eines Jahres ist es für uns ein grosses Anliegen, der Regierung und den Gemeinden Eschen, Triesen, Triesenberg und Ruggell für ihre wichtige finanzielle Unterstützung zu danken. Ganz besonders danken wir den vielen Leserinnen und Lesern, die mit ihrer Spendefreudigkeit gezeigt haben, dass ihnen 60PLUS etwas wert ist. Wir danken auch den Inserenten, die unser Magazin als interessante Werbepattform nutzen. Ein herzliches Dankeschön der Karl Mayer Stiftung für ihren grosszügigen Unterstützungsbeitrag.

Sollten Sie Adressänderungen haben, so teilen Sie uns das bitte mit: Redaktion 60PLUS, Bangarten 14, 9490 Vaduz, Fax: +423 232 56 42, Tel. Nr.: +423 232 56 43 oder E-Mail: redaktion@60plus.li.

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, schöne Weihnachten und alles Gute im neuen Jahr!

Mit freundlichen Grüssen
Für das Redaktionsteam

Werner Ospelt

WEIHNACHTEN

von Brigitte Hasler



Ferdinand Nigg: *Selig sind die Friedfertigen*

Das Weihnachtsgeschehen findet kaum Naturnähe und Abstraktion in einer Bildwelt zusammengeführt wie beim Liechtensteiner Künstler Ferdinand Nigg. Ferdinand Niggs Bildteppiche führen zum Schauen und Hören. Nicht in eine Welt des reinen Materialismus, nicht in eine vermarktete, vorlügende Weihnachtsidylle, die den eigentlichen Sinn des Weihnachtsgeschehens verloren hat. Sie führen zu aufgestörten Hirten. Die Gestalten der Hirten stören auch uns auf, lassen uns nicht vorbeischaun am Wesen, das da eingeboren ist. Geweckt die Neugierde. Geweckt zu mitternächtlicher Stunde. Neugierde und zugleich Unsicherheit sind in den Blicken der Hirten. ‚Fürchtet euch nicht‘, die Worte des Engels in Niggs Bildern wie in einem Dialog an uns gerichtet.

Erkennen die Hirten das Geschehen? Erkennen wir das Wunder, das da geschieht? Blicken die Gestalten des Bildteppichs von F. Nigg aus dem Bildraum in einen anderen Raum? Schauen wir in einen anderen Raum?

Anton Frommelt schreibt zum Bild 'Gang zur Krippe' (Zitat):

„Der Gang zur Krippe ist ein völlig ungewöhnliches Blatt, voll innerer Kraft und Ergriffenheit, echt Nigg. Man ist

doch gewohnt, die Hirten fröhlich zur Krippe wandern zu sehen. Diese Menschen drückt geradezu eine gewisse Schwermut. Vier harte Gestalten mit schleppendem Gang, im gleichen Elend des Leibs und der Seele eng aneinander gedrückt, sind hier zum Eingang des Stalles vorgerückt, wagen aber nicht so recht, dem Geheimnis nahezukommen. Es ist seelische, schier unheimliche Gedrücktheit, aber in grundfrommen, vertrauenden Herzen, was diese Vier zur Krippe drängt. Froh werden sie erst

*Einladung zur
Bildbetrachtung mit Werken
von Ferdinand Nigg am
Di., 10. Januar 2012, 18:00 Uhr*

Archiv-Atelier der Kanonikus Anton Frommelt
Stiftung und Prof. Ferdinand Nigg Stiftung,
Spaniagass, Vaduz
Führung: Brigitte Hasler und Martin Frommelt



Gang zur Krippe

SELIG DIE FRIEDFERTIGEN

Am 29. Oktober 2011 wurde der Bildteppich ‚Selig die Friedfertigen‘ für eine Bildbetrachtung durch Dr. Stefan Kraus aus der Ausstellung Mezzanin im Kunstmuseum Vaduz ins Archiv-Atelier der Kanonikus Anton Frommelt und der Prof. Ferdinand Nigg Stiftung entlehnt.

‚Selig die Friedfertigen‘ das eingestickte Motiv des Werkes.

Ferdinand Niggs Friede ist ein uns zugedachter Friede, zu dem wir uns nicht durch Weihnachtshysterie und billiger, gebrauchsfertiger Phrasen rüsten. Selig, die den Frieden fertigen. Es ist ein Friede, der nur mit der Botschaft des Engels „Fürchtet euch nicht“ erworben werden kann. Möge der innere Weg zum Kind und zum Fest zu einer Quelle der Kraft werden.

werden, wenn sie das Geheimnis im Stall gesehen haben. Wie Nigg das eigentliche Krippengeheimnis versteckt, um es um so lebendiger zum Bewusstsein zu bringen, erinnert in der inneren Auffassung an das Bild unter dem Kreuz. So etwas muss man oft betrachtet haben, um es so überzeugend zu gestalten.“

Die strenge Komposition der Hände im Weihnachtsbildteppich führt unseren Blick zum Kind. Das Kind, sowohl in der Kunstgeschichte, als auch in der Folklore tausendmal dargestellt, besungen, ist bei Ferdinand Nigg im Zentrum und in einer Einfachheit, die uns anrührt, entgegen der versüßlichten Darstellungen des Weihnachtsmarktes. Stärker reduziert kann ein Gesicht gar nicht werden wie in den gestickten Bildteppichen, deren Ornamentik die göttliche Ordnung zu spiegeln scheint. Und wie Johann Sebastian Bach in sein mit Pauken und Trompeten strahlendes Weihnachtsoratorium auch den Passionschoral ‚O Haupt voll Blut und Wunden‘ schon eingebaut hat, glaubt man im Blick des göttlichen Kindes bei Ferdinand Nigg die ganze Tragweite der Menschwerdung zu spüren.

DAS SPITAL ALS SYMPTOM

von Dr. Marcus Büchel



Ich war unlängst bei einer befreundeten Familie zu Besuch. Der Vater arbeitet seit vielen Jahren als Grenzgänger in einer verantwortungsvollen Position in Liechtenstein. Das Gespräch kam auf die bevorstehende Abstimmung über das Landesspital. Mutter, Vater und der mitdiskutierende Sohn zeigten sich verwundert darüber, dass über diese Frage eine so heftige Auseinandersetzung ausgebrochen war und alle drei brachten unisono ihre Meinung zum Ausdruck: „Liechtenstein braucht doch als Land ein eigenes Spital!“ „Bemerkenswert!“, äusserte ich mich, dass ihr als gestandene St. Galler diesen Standpunkt einnehmt.

Bei uns waren die Meinungen alles andere als einhellig: Kein Spital, ein Spital, aber jedenfalls nicht so, wie geplant – zu gross, nicht grössenverträglich, mit falschem Schwerpunkt, am falschen Standort, mit dem falschen Konzept, mit zu viel gut verdienenden Ärzten, vier Operationssälen, ja oder nein?

Die Fragen mögen alle berechtigt sein. Sie gehören von den Fachleuten geklärt und vom Landtag entschieden, was ja

der Fall war. Ganz bestimmt ist eine Volksabstimmung ungeeignet, um Kriterien abzuarbeiten. Zu jedem Kriterium gibt es Befürworter und Gegner. Und für je mehr Kriterien sich Pro- und Kontraanhänger finden, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es in einer Volksabstimmung eine Zustimmung zu einem Projekt oder Vorhaben gibt. Diese Schlussfolgerung ergibt sich aus der Logik. Das wissen Referendumsprofis: Sagt man nur „nein“, riskiert man, nicht eine Mehrheit für sich zu gewinnen, gibt man aber die Parole „ja, aber“ heraus, spaltet man die Befürworter und hat diese neben den Neinsagern auch auf seiner Seite. Mit dieser Strategie verfügen wir im Land bereits über einige Erfahrung. Beim Referendum gegen das Landtagsgebäude, mit dem vom Architekten Snozzi entworfenen Baukomplex, war diese Strategie erfolgreich. „Ein Landtagsgebäude schon, aber nicht mit dieser Architektur“.

*Kein Spital, ein Spital,
aber jedenfalls nicht so, wie
geplant - zu gross, nicht
grössenverträglich, mit
falschem Schwerpunkt, am
falschen Standort, mit dem
falschen Konzept, mit zu
viel gut verdienenden
Ärzten, vier Operations-
sälen, ja oder nein?*